

DIE ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT BASEL

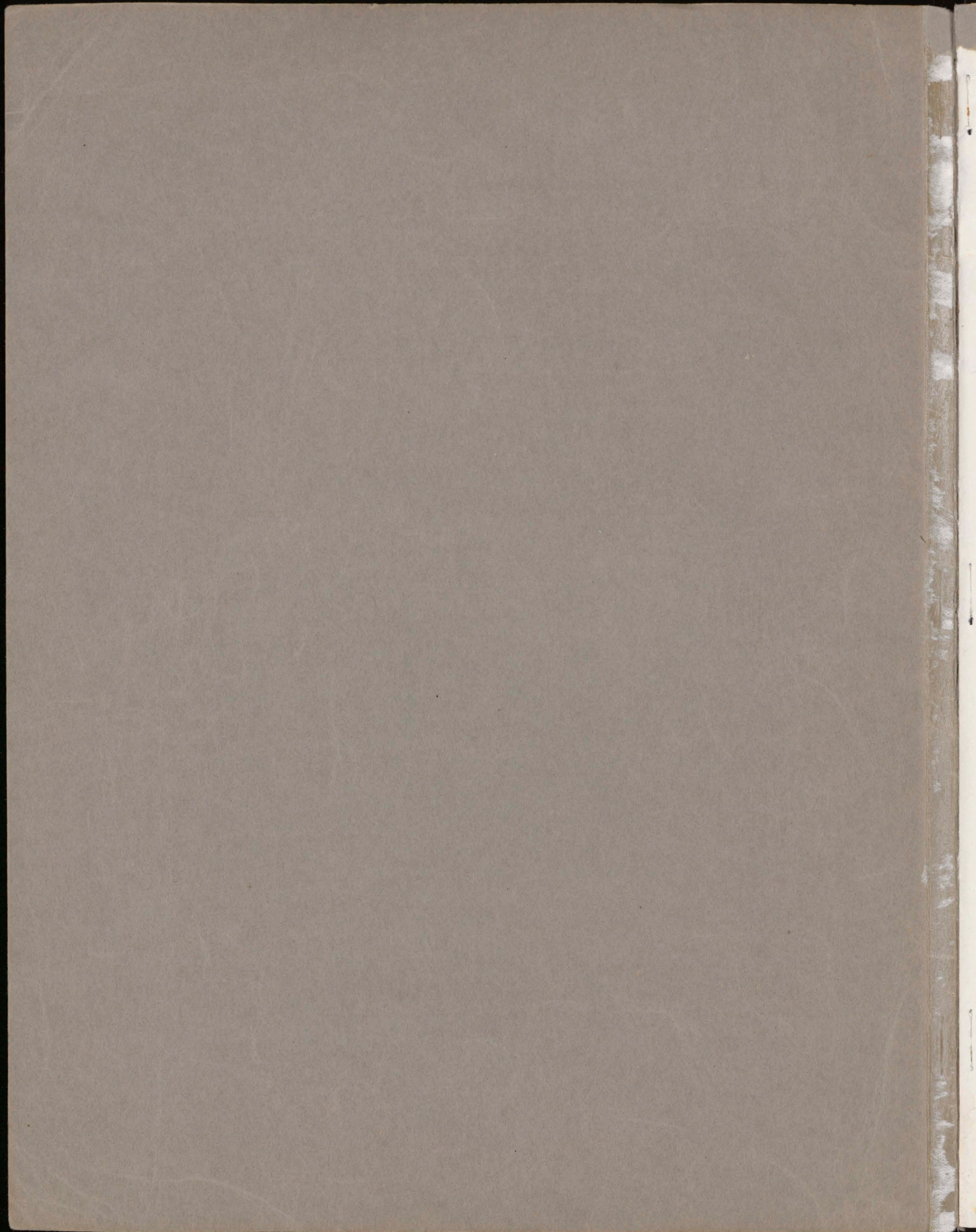
IN DEN JAHREN 1914—1939

Den Mitgliedern der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare überreicht
zur Erinnerung an die Basler Jahresversammlung
2. Oktober 1943



Sonderdruck aus: „Die Universität Basel in den Jahren 1914—1939,
im Auftrag der Regenz unter Mitwirkung der Anstaltsvorsteher
dargestellt von Dr. Georg Boner“

Friedrich Reinhardt AG., Basel 1943



V. Akademische Sammlungen.

1. Die Öffentliche Bibliothek der Universität.

Die Geschichte der Öffentlichen Bibliothek der Universität, die als einziges Institut unserer Hochschule allen Fakultäten dient, verzeichnet zu Beginn des hier darzustellenden Zeitabschnittes die Vollendung des Erweiterungsbaues des Büchermagazins an der Bernoullistraße. Im Februar 1914 konnte der neue Handschriftenraum bezogen und darauf der bisherige als Arbeitsraum für Katalogisierungszwecke eingerichtet werden. Einen willkommenen Raumgewinn bedeutete auch die im Jahre 1917 erfolgte Verlegung der bis dahin in der Universitätsbibliothek untergebrachten Seminare für Geschichte und für Philologie in das Seminarhaus am Stapfelberg. Dennoch hatte die Bibliothek bald wieder mit Raumangel zu kämpfen. Schon der Jahresbericht von 1917 weist darauf hin, daß zeitweise sämtliche Plätze des Lesesaals besetzt waren. Während man 1914 noch 23 286 Lesesaalbesucher zählte, waren es 1920 deren 30 235 und 1925 33 290. In den folgenden Jahren stieg aber die Zahl unheimlich an; sie stand 1930 auf 61 744 und überschritt 1935 erstmals die Hunderttausend. Die dadurch verursachten unerfreulichen Lesesaalverhältnisse konnten 1934 wenigstens teilweise verbessert werden durch Umwandlung des im ersten Stock gelegenen Ausstellungssaales in einen Speziallesesaal für Dozenten und Doktoranden. Beängstigender Platzmangel zeigte sich um diese Zeit auch im Katalograum. Ein Großteil der Katalogschubladen war bereits 1932 so angefüllt, daß keine neuen Karten mehr eingelegt werden konnten. 1934 mußte man den Dissertationenkatalog in den Gang zwischen Sekretariat und Lesesaal verlegen, um im Katalograum die notwendigen neuen Schränke für den alphabetischen Hauptkatalog aufstellen zu können. Diese Umstände wie auch die zunehmende Enge im Büchermagazin, von der die unten folgenden Bestandeszahlen einen Begriff vermitteln können, ließen in den letzten Jahren die Erstellung eines großzügigen Erweiterungsbaus immer dringlicher erscheinen. Nachdem die im Jahre 1926 aufgenommenen Besprechungen und Beratungen über die bauliche Erweiterung des Verwaltungsgebäudes bald ins Stocken geraten waren, ließ sich in ihrer Sitzung vom 24. Januar 1934 die Regenz durch den Präsidenten der Bibliothekskommission von der großen Raumnot der Universitätsbibliothek überzeugen, und sie beauftragte den Rektor, hierüber unter Mitwirkung der Kommission ein Schreiben an die Behörden zu verfassen. Aber erst 1938 konnte der Wettbewerb für den Erweiterungsbau durchgeführt werden. Da von den fünf eingereichten Projekten keines ganz befriedigte, erhielten die Verfasser der beiden besten Entwürfe den Auftrag, dieselben nochmals zu überarbeiten. In der Zeit, da dieser Bericht niedergeschrieben wird, liegen von Architekt Ernst Rentsch unter teilweiser Mithilfe von Architekt Paul Artaria bearbeitete baureife Pläne vor, deren Verwirklichung aller Voraussicht nach mit einem Schlage die organisatorischen Mängel des alten Baues und die Raumnot beheben wird.

Besonders schwere Sorgen bereitete der Bibliotheksleitung im vergangenen Vierteljahrhundert zeitweilig die Knappheit der zur Verfügung stehenden Mittel. Bereits vor dem Weltkriege befand sich die Bibliothek infolge des schleppenden Ganges der Verhandlungen über die Revision des Uni-

versitätsgutsgesetzes von 1903 in einer schwierigen Lage. Der Ausbruch des Krieges verzögerte dann die Verabschiedung des revidierten Gesetzes um mehr denn fünf Jahre. Um der finanziellen Notlage der Bibliothek wenigstens einigermaßen abzuweichen, beschloß die Regenz am 10. Februar 1914, vom folgenden Semester an von jedem Studenten und Hörer einen Semesterbeitrag von Fr. 3.— zu erheben. Erstmals im WS 1915/16 wurden auch die Schüler und Schülerinnen der Basler höhern Lehranstalten zur Bezahlung eines Semesterbeitrages von Fr. 1.— verpflichtet. Das am 1. Januar 1920 in Kraft getretene revidierte Universitätsgutsgesetz brachte der Bibliothek endlich die seit Jahren ersehnte Erhöhung des Staatsbeitrages. Nun konnten ansehnliche Mittel, die bisher für Löhne ausgegeben werden mußten, für die Vermehrung und bessere Nutzbarmachung der Bibliothek verwendet werden. Dies war um so notwendiger, als gerade in den ersten Nachkriegsjahren die Bücherpreise wie die Kosten der Buchbinderarbeiten sehr stark anstiegen, während zugleich die Buchproduktion zunahm und manche durch den Krieg steckengebliebenen ausländischen Periodica wieder zu erscheinen begannen. Diese Umstände verschlimmerten bald wieder die finanzielle Lage der Bibliothek. 1923 entfielen fast 60% ihrer Auslagen für Bücheranschaffungen auf die Zeitschriften, 23% auf die Fortsetzungswerke und nur rund 17% auf Neuheiten und Antiquaria. Eine bedeutende Erhöhung des ordentlichen Staatsbeitrages erwies sich als dringend notwendig. 1926 überstiegen die Gesamtausgaben für Zeitschriften und Fortsetzungen allein die für Anschaffungen überhaupt sicher zur Verfügung stehenden Mittel um rund Fr. 16 000.—. Wenn die Bibliothek dennoch ihrer Aufgabe auch in dieser Zeit weitgehend genügen konnte, so verdankt sie dies außer beträchtlichen Sonderzuschüssen des Staates vor allem der nie erlahmenden Freigebigkeit weiter privater Kreise und nicht zuletzt der Basler Industrie. Die Erlösung aus der Notlage brachte die am 8. Dezember 1927 vom Großen Rat beschlossene Abänderung des Universitätsgutsgesetzes, durch welche u. a. der Staatsbeitrag an die Universitätsbibliothek von Fr. 25 000.— auf Fr. 60 000.— erhöht wurde. Erfreulicherweise verliehen die Behörden dem neuen Gesetz rückwirkende Kraft auf 1. Januar 1926, so daß der Bibliothek infolge der Nachbezahlung des erhöhten Staatsbeitrages pro 1926 und 1927 für die nächste Zeit genügend finanzielle Mittel zur Verfügung standen. Doch zeigte sich rasch, daß auch der erhöhte Beitrag, insbesondere angesichts der immer noch steigenden Bücherpreise, zu knapp bemessen war. 1929 betrug der Anteil der Zeitschriften und Fortsetzungen an den Ausgaben bereits wieder 72%. Dennoch war die Finanzlage in den nächsten Jahren wider Erwarten günstig, bis 1936 auch die Bibliothek vom allgemeinen zehnprozentigen Abbau der Staatsbeiträge betroffen wurde. In überaus erfreulicher Weise kamen ihr, wie schon erwähnt, Jahr für Jahr Gönner zu Hilfe und ergänzten, was der Staat mit Rücksicht auf sein überlastetes Budget nicht leisten konnte, teils durch Schenkung oder Vermächtnis von Büchern und ganzen Privatbibliotheken, teils durch Legate und regelmäßige Geldbeiträge, endlich durch Errichtung von Stiftungen. Nur zweier privater Gönner mag hier ehrend und dankbar namentlich gedacht werden, der Professoren Andreas Heusler († 1921) und Jacob Wackernagel († 1938). Beide amtierten nacheinander als Präsidenten der Bibliothekskommission und haben während Jahrzehnten aus eigenen Mitteln den Bücherbestand großzügig gemehrt. Die Reihe der Schenkungen oder Deponierungen ganzer Bibliotheken wurde 1914/15 von etwa 17 000 Bänden der Allgemeinen Lesegesellschaft eröffnet. Ihnen folgten als die größten die «Baubibliothek» des Basler Kunstvereins (1914), die Büchereien von Dr. Alfred Geigy (1916), Oberstleutnant R. Brüderlin (1918), Prof. Andreas Heusler II und

Dr. Georg Finsler (1921), der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund, J. R. und M. Nötzlin-Werthemann (1928), Prof. F. Lieb (1934), Prof. Ed. Hoffmann-Krayer (1935), Prof. W. Weisbach (1935), Prof. Jac. Wackernagel-Stehlin (1938 und 1939) und V. D. M. Th. Iselin (1939). Reich war auch der z. T. nur durch namhafte Geldzuwendungen ermöglichte Zugang an handschriftlichen Nachlässen, worunter als besonders erwähnenswert diejenigen von J. J. Bachofen (1920), der Mathematiker Bernoulli aus dem Besitz der Herzoglichen Anstalten für Kunst und Wissenschaft in Gotha (1936), von Prof. C. A. Bernoulli mit seinen wertvollen Nietzsche- und Overbeck-Materialien (1937) und von Prof. Jacob Wackernagel-Stehlin (1939) hervorgehoben seien. Unter den Stiftungen und Fonds sowie den bedeutenderen Geldgeschenken, die der Bibliothek in diesem Zeitraum die Erfüllung ihrer Aufgaben wesentlich erleichterten, ragen als die wichtigsten hervor: die Nötzlin-Werthemann-Stiftung (Fr. 200 000.—, errichtet 1928), aus deren Zinsertrag ein Fünftel der Universitätsbibliothek zufließt zum Ankauf von Werken, die vor 1800 erschienen sind, die Johann Rudolf Geigy-Stiftung (1928, Fr. 50 000.—), deren Zinsen zur Ergänzung der Basiliensia und zur Ausfüllung anderer schmerzlicher Lücken zu verwenden sind, die Alfred Sarasin-Stiftung (1925 und 1929, je Fr. 10 000.—) zur Anschaffung von Werken über indische Kunst, die Emanuel Stickelberger-Stiftung (1927, Fr. 5000.—, 1929, Fr. 2000.—) für kirchengeschichtliche Werke, der Corning-Fonds (1936, Fr. 10 000.—, 1939, Fr. 5000.—) zur Anschaffung von bibliothekswissenschaftlichen Werken und zur beruflichen Ausbildung des Bibliothekspersonals, das «Weihnachtsgeschenk 1928» (Fr. 10 000.— von Ungenannt), das Legat Gemuseus (1932, Fr. 10 000.—), der J. Brodbeck-Fonds (1937, Fr. 10 000.—), der für die Vermehrung der soziologischen und juristischen Abteilung bestimmt ist und später vom Begründer, Dr. h. c. Jac. Brodbeck-Sandreuter, unter Einbezug des medizinischen Fachs auf Fr. 100 000.— gebracht und in eine Stiftung umgewandelt wurde, der Carl Burckhardt-Fonds (1939, Fr. 20 000.—) für geologische und geographische Erwerbungen. Im Geschenkfonds figurieren als die drei größten Beträge: Fr. 20 000.— von Frau Prof. Bachofen-Burckhardt (1920), Fr. 10 000.— von der Firma F. Hoffmann-La Roche & Co. AG. (1933) und Fr. 50 000.— eines ungenannten Gönners (1939). Umfänglich sind auch die jährlichen oder außerordentlichen Geldgeschenke, die von seiten der Basler Chemischen Industrie in einer zur nicht mehr entbehrlichen Tradition gewordenen Art die Mittel der Bibliothek vermehrt haben. Eine starke Stütze hatte die Bibliothek für größere Anschaffungen und für die Durchführung dringlicher Spezialarbeiten wie gewohnt an der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft, die es aber nicht nur bei der verständnisvollen Behebung außerordentlicher Bedürfnisse bewenden ließ, sondern auch vorsorglich das Institut bedachte, indem sie bei Anlaß der Feier ihres hundertjährigen Bestehens (1935) eine Jubiläumstiftung ins Leben rief, deren Ertrag zum Teil der Bibliothek zugute kommt.

Der Zunahme der Besucherzahl, die auch in Erfüllung eines Wunsches vieler Benützer seit 1918 eine Erweiterung der Oeffnungszeit des Lesesaals an zwei Wochenabenden (Dienstag und Freitag 8 bis 10 Uhr) zur Folge hatte, entspricht das Emporschnellen der Zahl der durch Ausleihe und Lesesaal ausgegebenen Bände. Von 37 468 Einheiten im Jahre 1913 fiel deren Zahl zwar im ersten Kriegsjahr auf 34 826, um dann aber fast stetig anzuwachsen. 1920 waren es 58 616, 1925 77 346, 1930 100 304, 1935 116 833 und 1938 150 037. Um so mehr mußten die leitenden Organe der Bibliothek darauf bedacht sein, die Benützung nach Möglichkeit zu erleichtern. In dieser Absicht wurde 1919 mit der Einführung einer neuen Benützungsordnung die alljährliche Bücherrevision im Sommer

abgeschafft und eine Leihfrist von drei Monaten angesetzt sowie die bisherige Verpflichtung der immatrikulierten Studierenden zur Hinterlegung eines Bürgscheines aufgehoben. Die ungestüme Entwicklung in der Beanspruchung des Instituts nötigte bereits nach 10 Jahren (1929) wiederum zu einer Neufassung der Benützungsordnung mit weitem Erleichterungen, wie die Verlängerung der Oeffnungszeiten, die Erlaubnis, Bücher unmittelbar aus dem Lesesaal nach Hause zu entleihen, Aufhebung der Vorbestellungsfristen, Ausdehnung des Leihverkehrs mit andern Bibliotheken usw.

So wie die Zahl der Lesesaalbesucher und der Entleiher stetig anwuchs, mehrte sich auch die Sammlung in sehr erfreulichem oder auch, im Hinblick auf die Platzknappheit, beängstigendem Maße. Die Zahlen des Gesamtbestandes ergeben folgendes Bild:

Jahr	Handschriften		Drucke			Total
	Bände	Broschüren und Blätter	Bände	Broschüren	Blätter	
1914	5147	39	330 094	175 663	86 021	596 964
1920	5400	39	384 583	211 401	92 488	693 911
1925	5451	49	424 316	254 963	96 400	781 179
1930	5610	418	480 502	321 897	100 577	909 004
1935	5696	460	549 037	401 261	106 556	1 063 010
1939	6073	6114	601 719	459 360	116 250	1 189 516

Die starke Zunahme der Besucherzahl und der Bestände stellte naturgemäß immer höhere Anforderungen an das Bibliothekspersonal. Dank der sukzessiven Schaffung einer Anzahl neuer Stellen durch die staatlichen Behörden war es möglich, die schwerer gewordene Arbeitslast auf mehr Schultern zu verteilen. Dennoch muß festgestellt werden, daß das Bibliothekspersonal nicht in dem Maße sich mehrte, wie die Vergrößerung des Betriebes es gefordert hätte. Manche wertvolle Arbeit jedoch, die sonst hätte liegenbleiben müssen, wurde durch freiwillige Hilfskräfte ausgeführt, die Jahr für Jahr in überaus verdankenswerter Weise sich der Bibliothek ohne Entgelt zur Verfügung stellten, so nach seinem Eintritt in den Ruhestand Herr alt Oberbibliothekar Prof. Dr. G. Binz (Handschriftenkatalogisierung), ferner die Herren Dr. Rud. Bernoulli (Katalog der Basler Drucker und Verleger, Matrikel u. a.), Dr. Edgar Refardt (Musikabteilung), Hans Bischoff (Porträtsammlung), Jost Brunner (Basler Bibliographie). Die Hilfe von Stellenlosen, welche die Bibliothek unter Beanspruchung von staatlichen Arbeitsbeschaffungskrediten vorübergehend in ihre Dienste nehmen konnte, ermöglichte es der Leitung, das Personal von manchen Arbeiten büralischer Art freizumachen und seine Leistungen für die eigentlichen Bibliotheksaufgaben zu intensivieren.

Im Mittelpunkt des ganzen Bibliotheksbetriebes steht die Führung der Kataloge. Der alphabetische Zettelkatalog, der zu Beginn des Berichtsabschnittes in der Hauptsache vollendet war, wurde in der begonnenen Weise weitergeführt. Eine im Jahre 1914 im Druck erschienene Instruktion mit 292 Paragraphen regelt die Anlage dieses Unternehmens. Mit seinen großformatigen Zetteln (19½ × 15 cm) und den dadurch ermöglichten detaillierten bibliographischen Angaben wuchs dieser Katalog zu einem zwar für die Benützung sehr bequemen, aber auf die Dauer jeden Raum sprengenden Arbeitsinstrument heran, so daß nach sorgfältiger Ueberlegung 1939 der nicht leicht gewordene Entschluß gefaßt werden mußte, auf die vollumfängliche Weiterführung des Katalogs auf großformatigen Zetteln zu verzichten und vom 1. Januar 1940 für Einzelwerke und Werke aus Serien mit dem Druckjahr 1940 ff. auf das internationale Format (12½ × 7½ cm) überzugehen. Nicht nur

aus Sicherheitsgründen, sondern auch wegen Platzmangels wurde der alphabetische Zettelkatalog bei Kriegsausbruch (1939) in die Kellerräumlichkeiten des Verwaltungstraktes verlegt, in denen er bis zur Erweiterung des Bibliotheksgebäudes verbleiben muß. Das andere schwierige Katalogproblem, die Einrichtung des Sachkataloges, konnte vor kurzem abgeklärt werden, nachdem man schon zu Beginn des Jahres 1924 mit der Anfertigung von Zetteln für einen systematischen Katalog begonnen hatte. Auf Grund eingehender Beratungen der Abteilungsvorsteher und einer besondern Sachkatalogkommission wurden außerdem 1938 die Richtlinien für die innere und äußere Gestaltung eines allgemeinen Schlagwortkataloges und die betriebstechnische Durchführung der Arbeit an demselben festgelegt, so daß mit Anfang 1939 an die Verwirklichung geschritten werden konnte. Ohne Zweifel wird ein Schlagwortkatalog gerade den vielen nichtakademischen Benützern der Universitätsbibliothek von großem Nutzen sein.

Unendlich viel mühevoll Arbeit ist im vergangenen Vierteljahrhundert auf die Katalogisierung und Erschließung der Handschriften verwendet worden. Geistesgeschichtlich besonders wertvoll ist die Registrierung der überaus reichen Briefsammlungen, ferner die Ordnung und Aufstellung mehrerer Gelehrtenachlässe. Gefördert wurde dann insbesondere die Katalogisierung der theologischen Handschriften in den Jahren 1923—1925 unter Mitarbeit des gelehrten Benediktiners Dom Germain Morin. Diese Arbeiten fanden ihren Niederschlag in zwei Katalogveröffentlichungen¹. Dank der Beihilfe verschiedener Institutionen konnte Ende 1938 Bibliotheksrat Dr. Günther Goldschmidt als anerkannter Fachmann auf diesem Gebiete mit der Beschreibung der medizinischen Handschriften beauftragt werden. Rabbiner Dr. Jos. Prijs war seit 1934 verschiedentlich mit Katalogisierungsarbeiten an den Hebraica- und Judaica-Beständen betraut. Vorab der Handschriftenabteilung zugute kommt die seit 1932 im Kellergeschoß eingerichtete photographische Werkstätte der Bibliothek. Fünf Jahre später konnte eine Leica-Apparatur für Kleinbildaufnahmen samt den ihr beigeordneten Vergrößerungs- und Lesegeräten in Betrieb genommen werden.

Die Basler Universitätsbibliothek weist von allen schweizerischen Bibliotheken den reichsten Bestand an Wiegendrucke auf. Sie hat daher auch die Hauptarbeit für das schweizerische Inkunabelinventar übernommen und geleistet. Dieses Unternehmen war 1916 zu einem gewissen Abschluß gekommen. Finanzielle Unterstützung von seiten der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft, die später vom Erziehungsdepartement abgelöst wurde, ermöglichte es, seit 1927 in Dr. Arnold Pfister einen Spezialkenner des ältesten Buchdrucks mit der Vollendung des Repertoriums der in der Schweiz vorhandenen Wiegendrucke und zugleich mit der Abfassung eines eingehenden kritischen Kataloges der Inkunabeln der Basler Bibliothek zu betrauen. Noch eine Reihe anderer Kataloge sind seit 1913 zum Abschluß gebracht worden, so diejenigen der Porträtsammlung, der Leichenpredigten, der Kartensammlung, der Ex-Libris, endlich ein Katalog der Basler Drucker und der Produkte ihrer Pressen, ferner ein Katalog der umfangreichen Dublettensammlung, ein Adressatenverzeichnis zum Briefkatalog, ein Orts- und Länderregister der immatrikulierten Studenten, ein Basler Akademikerkatalog u. a. m. Besonders zu erwähnen ist der Spezialkatalog der Musikabteilung der Universitätsbibliothek und der in ihr enthaltenen Schweizer Musikbibliothek, von dem

¹ Schmidt, Ph., Die Bibliothek des ehemaligen Dominikanerklosters in Basel. Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskunde XVIII (1919).

Morin, D. Germain, A travers les manuscrits de Bâle. Ebd. XXVI (1927).

Bd. I im Jahre 1925 im Druck erschienen ist. Er ist wesentlich der uneigennütigen Arbeit von Herrn Dr. Edgar Refardt zu verdanken. Der gleichen Feder entstammt ein «Verzeichnis der Aufsätze zur Musik in den nichtmusikalischen Zeitschriften der Universitätsbibliothek Basel», das 1925 von Breitkopf & Härtel verlegt wurde. Eine erfreuliche Neuerung von großem praktischem Wert brachte das Jahr 1921. Auf Anregung des Erziehungsdepartements und zugleich in Erfüllung eines schon früher geäußerten Wunsches der Bibliothek wurde die Anlegung eines zentralen Kataloges sämtlicher wissenschaftlicher Bibliotheken des Kantons Basel-Stadt beschlossen. Anfangs März 1921 wurde die Arbeit, mit der man eine Anzahl stellenloser Lehrkräfte unter Leitung der Bibliothek betraute, aufgenommen und Ende 1923 in der Hauptsache beendet. Der neue Zuwachs der in Betracht fallenden Bibliotheken wird seitdem regelmäßig, und zwar durch einen Beamten der Universitätsbibliothek, nachgetragen. Dem von den schweizerischen Universitäten im Jahre 1898 übernommenen Auftrag, das jährlich erscheinende «Jahresverzeichnis der schweizerischen Hochschulschriften» zu redigieren, kam die Universitätsbibliothek auch in diesem Berichtsabschnitt mit pünktlicher Regelmäßigkeit nach.

Mehrmals hatte die Bibliothek Gelegenheit, in Not geratenen Schwesteranstalten durch Schenkung größerer Mengen von Basler Universitätschriften oder von Doppelstücken Dienste zu erweisen, so den durch Feuer verwüsteten Bibliotheken von Toulouse (1915), Löwen und Brüssel (1920), der vom Erdbeben zerstörten Bibliothek von Tokio (1924) und der Library Association of China für vernichtete Bibliotheken in China (1939). Eine Reihe von Gedenktagen an große Männer oder bedeutende Ereignisse gaben ihr Anlaß, ihre reichen Schätze in eigenen Ausstellungen oder zusammen mit anderen Instituten weiteren Kreisen zu zeigen. Wir nennen die Ausstellungen zum 100. Todestag von Johann Peter Hebel (1926) und zum 200. Geburtstag Lessings (1929), die Mozart-Ausstellung (1931), die Goethe-Ausstellung (1932) und die Erasmus-Ausstellung (1936), sodann die Ausstellung zur Vierhundertjahrfeier der Basler Reformation (1929), die anlässlich der Restauration der ehemaligen Kartause veranstaltete Kartäuser-Ausstellung (1931), die während des XIV. Internationalen kunstgeschichtlichen Kongresses 1936 dargebotene Schau über «Die Bedeutung Basels für die Buchkunst», sowie die gemeinsam mit dem Staatsarchiv eingerichtete und bei der Einweihung des neuen Kollegienhauses (1939) eröffnete Universitäts-Ausstellung. Im Jahre 1938 beschloß die Bibliothekskommission, die seit dem Jahre 1933 von Herrn Dr. Alfred Hartmann betriebene Erforschung der Korrespondenz des Johannes und des Bonifacius Amerbach von 1481 bis 1563 (ca. 4300 Briefe von ca. 700 Korrespondenten) unter ihr Patronat zu nehmen und Herrn Dr. Hartmann zu bitten, das druckfertige Manuskript für einen ersten Band herzustellen. Dieser Band erschien 1942 im Verlag der Universitätsbibliothek. Er fand die uneingeschränkte Anerkennung der Fachkreise. Zu einer intimen Hausfeier der Bibliothek, an der auch zahlreiche Gäste, Vertreter der Basler Behörden und anderer schweizerischer und benachbarter ausländischer Bibliotheken teilnahmen, gestaltete sich die Feier zum 70. Geburtstag von Herrn Prof. Dr. Gustav Binz am 16. Januar 1935. Im festlich geschmückten, zu einem Auditorium hergerichteten Lesesaal konnte dem Jubilaren eine gediegene Festschrift überreicht werden, an der Freunde, Fachgenossen und die wissenschaftlichen Beamten der Bibliothek mitgearbeitet haben. Feier und Festschrift bedeuteten eine würdige Ehrung und Dankesbezeugung für den um die Aufwärtsentwicklung der Bibliothek so sehr verdienten langjährigen Vorsteher derselben.

Bibliothekskommission.

Präsidenten.

Prof. Andreas Heusler 27. Mai 1886 — † 2. Nov. 1921
Prof. Jacob Wackernagel sen. 9. Jan. 1922 — 7. Juni 1928
Prof. Eberhard Vischer seit 7. Juni 1928

Mitglieder.

Von der Regenz gewählt:

Prof. Andreas Heusler 1886—1921	Prof. Hanson K. Corning 1915—1935
Prof. Jacob Wackernagel sen. 1886—1902 und 1915—1928	Prof. August Simonius 1921—1928/29
Prof. Albrecht Burckhardt 1895—1915	Prof. Rudolf Tschudi seit 1928
Prof. Karl Joël 1912—1915	Prof. Jakob Wackernagel jun. seit 1929
Prof. Gustav Senn 1913—1935	Prof. Adolf Portmann seit 1935
Prof. Eberhard Vischer seit 1913	Prof. Eugen Ludwig seit 1935

Vom Erziehungsrat gewählt:

Dr. Georg Finsler 1904—1920	Prof. Fritz Mangold seit 1928
Dr. Rudolf Geigy 1904—1926	Prof. Wilhelm Matthies seit 1928
Dir. Christian Buchmann 1921—1929	Dir. Henri Stucki seit 1929
Dr. Hartmann Köchlin-Ryhiner seit 1926	

Oberbibliothekare.

Dr. phil. Carl Christoph Bernoulli 21. Nov. 1891 — 31. Dez. 1922
(† 20. Jan. 1923)
Prof. Dr. phil. Gustav Binz 15. März 1923 — 15. März 1935
Dr. phil. Karl Schwarber seit 15. März 1935

Erste Bibliothekare.

Prof. Dr. phil. Johann Jakob Schneider SS 1914 — † 31. Dez. 1927
Dr. phil. Karl Schwarber 1. April 1928 — 14. März 1935
Dr. phil. Fritz Husner seit 1. Juli 1935

Bibliothekare.

Prof. Dr. phil. Johann Jakob Schneider 1. Jan. 1904 — WS 1913/14	Dr. phil. Karl Schwarber 15. Jan. 1927 — 31. März 1928
Dr. phil. Gustav Ryhiner 10. Juni 1908 — 31. Jan. 1931	Dr. phil. Paul Scherrer seit 1. April 1931
Dr. phil. Carl Roth 1. Jan. 1920 — † 21. Mai 1940	Lic. theol. Philipp Schmidt seit 1. April 1931
Fritz Heusler 1. Jan. 1920 — † 1. Mai 1931	Dr. phil. Fritz Husner 1. Jan. 1933 — 30. Juni 1935
	Dr. phil. Heinrich Nidecker seit 1. Januar 1935
	Dr. rer. pol. Hans Zehntner seit 1. Juli 1935

Assistenten.

(Volontär- und Hilfsarbeiterzeit inbegriffen.)

Frl. Ruth Morel seit 1. Januar 1906	Dr. phil. Hans Lutz 15. Nov. 1927 — 14. März 1929
Eugen Hermann seit 1. November 1907	Dr. phil. Paul Scherrer 15. Aug. 1928 — 31. März 1931
Frl. Elisabeth Barth 1. Nov. 1907 — 30. April 1924	Dr. rer. pol. Hans Zehntner 1. März 1929 — 30. Juni 1935
Dr. phil. Carl Roth 1. April 1909 — 31. Dez. 1919	Dr. phil. Heinrich Nidecker 1. Jan. 1931 — 31. Dez. 1934
Fritz Heusler 1. April 1911 — 31. Dez. 1919	Dr. phil. Hans Straub seit 1. April 1931
Frl. Margrit Pümpin seit 1. Februar 1913	Dr. phil. Albert Bruckner 1. Juli 1931 — 15. Juni 1933
Frl. Marie Spieß 1. April 1914 — 12. Dez. 1917 und 1. Dez. 1918 — † 15. März 1936	Dr. phil. Fritz Husner 15. Aug. 1931 — 31. Dez. 1932
Frl. Martha Eberle Nov. 1916 — 30. Juni 1921	Frl. Hilda Trog seit 1. März 1934
V.D.M. Philipp Schmidt 7. Mai 1917 — 31. März 1931	
Dr. phil. Karl Schwarber 1. Febr. 1920 — 14. Jan. 1927	

Sekretäre.

Peter Guggiari 1. Jan. 1920 — † 28. Jan. 1928	Franz Fasolin seit 1. Juli 1928
Robert Stöcklin 1. Jan. 1920 — 31. Jan. 1933 († 1. Juli 1938)	Wilhelm Christen 1. Jan. 1933 — † 31. Mai 1937
Karl Buser seit 1. Januar 1923	Bernhard Moser seit 1. Januar 1933
Walter Högler seit 30. Juni 1924	Robert Portmann seit 1. Mai 1936
Frl. Elsa Fröhlich seit 1. Juni 1926	Ernst de Vries seit 1. Juli 1936
Dr. phil. Hans Lutz 1. Juni 1926 — 14. Nov. 1927	Eduard Simon seit 1. Januar 1937 (seit 1938 Hausbuchbinder)
Dr. phil. Heinrich Nidecker 1. Juli 1927 — 31. Dez. 1930	Georg Michel seit 27. September 1937
	Walter Heuberger seit 1. Januar 1939
	Eugen Brügger seit 1. Januar 1939

Gehilfen.

Jakob Grogg 1. Nov. 1899 — 31. Juli 1938 (seit 1920 technischer Gehilfe)	Heinrich Vaterhaus 1. Juni 1926 — 30. April 1933
Robert Stöcklin 1. Juli 1909 — 31. Dez. 1919	Wilhelm Christen 1. Juni 1926 — 31. Dez. 1932
Peter Guggiari 15. Aug. 1913 — 31. Dez. 1919	Walter Heuberger 5. Mai 1928 — 31. Dez. 1938
Franz Jächer 1914 — † 13. Jan. 1922	Ernst de Vries 29. Mai 1928 — 30. Juni 1936
Max Vökt 15. April 1915 — 15. Aug. 1918	Max Allemann seit 1. Juli 1928
Christian Lang 1. April 1918 — 30. Juni 1929	Eduard Simon 5. Aug. 1929 — 31. Dez. 1936
Franz Fasolin 1. Okt. 1918 — 30. Juni 1928	Adolf Heiber seit 24. April 1933
Frl. Elsa Fröhlich 1. Sept. 1919 — 31. Mai 1926	Georg Michel 2. Mai 1933 — 26. Sept. 1937
Karl Buser 2. Mai 1922 — 31. Dez. 1922	Georges Lang seit 1. August 1935

Werner Siegrist seit 1. Juli 1936
Hans Spühler seit 1. Oktober 1937

Franz Straub seit 12. November 1938
(technischer Gehilfe)

A b w a r t e.

Karl Gerber 1. Juli 1909 — 31. Juli 1934
Siegfried Rößlein seit 1. August 1934

Hilfsarbeiter und Volontäre.

D. Germain Morin, O.S.B. 1923—1925
Dr. Martin Ninck 1923—1924
Frl. Simone Gétaz von Genf 1924—1925
Dr. Heinrich Nidecker 1924—1927
Dr. Hans Lutz 1925—1926
Frl. Eugenie Lange von Montagnola 1927
Dr. Arnold Pfister seit 1927
Bernhard Moser 1927—1932
Frau Judith Meitlis von Erfurt 1928
Dr. Hans Keller von Thun 1928—1930
Eugen Traber 1928—1930
Dr. Riccardo Donati von Lugano 1929—1931
Frl. Martha Binz 1930—1932
Frl. Käte Katzenmeier 1931—1932, 1933—1934
Frl. Emilie Wackernagel 1932—1936
Frl. Rose Marie Baumberger 1932

Frl. Irma Hüsey von Safenwil (Aargau) 1933
Frl. Dr. Erika Jenny 1934—1939
Dr. Josef Prijs seit 1934 mit Unterbrüchen
Pierre Jacobi von Genf 1935
Frl. Dr. Elli Lehmann von Langnau (Bern)
1935—1936
Dr. Walter Keller seit 1935
August Raillard 1936—1938
Frl. Marianne Hungerbühler 1936—1937
Dr. Hermann Venedey seit 1937
Dr. Günther Goldschmidt seit 1938
Dr. Walter Vogt 1938—1939
Frl. Ruth Lienhard von Buchs (Aargau)
1938—1939
Dr. Max Burckhardt seit 1938

Lehrling: Max Allemann 3. Mai 1926 — 30. Juni 1928

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.

Handwritten text in the upper middle section.

Left column of handwritten text, containing several lines of script.

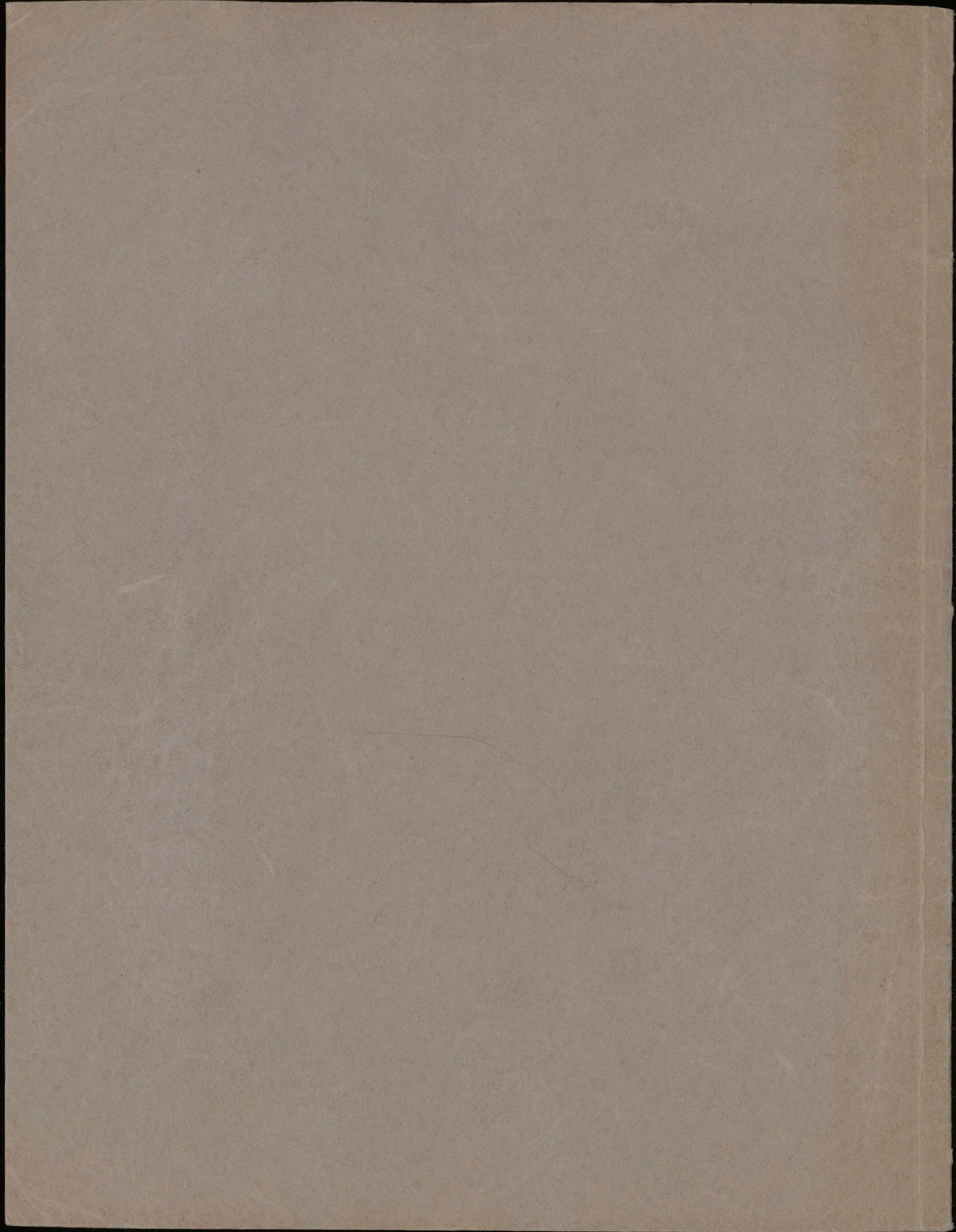
Right column of handwritten text, containing several lines of script.

Universitätsbibliothek Basel



A1001803810





Bibliogr. Comp. 56 No. 104

DIE ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT BASEL

IN DEN JAHREN 1800-1939

Den Mitgliedern der Vereinigung schw
zur Erinnerung an die Bas
2. Oktobe

Bibliothek
versammlu



Sonderdruck aus: „Die Universität
im Auftrag der Regenz unter M
dargestellt von D
Friedrich Reinhardt

n Jahren 1
er Anstaltsv
er“
1943

* 43.16
Katalog

